

# Hirten auf freiem Feld

DIENSTAG, 29. DEZEMBER 2020

## Lukas 2,8-20

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr.

Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht,  
denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude,  
die dem ganzen Volk zuteilwerden soll:  
Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren;  
er ist der Christus, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen:  
Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt,  
in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer,  
das Gott lobte und sprach:  
Ehre sei Gott in der Höhe  
und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander:

Lasst uns nach Betlehem gehen,  
um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat!

So eilten sie hin  
und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.

Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.



Verkündigung an die Hirten.  
Romanische Holztür, Köln, St. Maria im Kapitol  
Foto: Bernhard Riedl / Pfarrbriefservice.de

Unzählige Krippenspiele leben von der scheinbaren nächtlichen Idylle der Hirten bei der Nachtwache. Nur war dieses Leben alles, bloß keine Idylle. Die Hirten standen auf der sozialen Rangleiter auf der untersten Stufe, mussten den Besitz Anderer hüten und sich ihr Leben sauer verdienen. Ihnen eilte kein guter Ruf voraus.

Das war auch in Betlehem nicht anders, in dem Ort, aus dem David stammt, der sich als König immer noch als der Hirt verstand, der er in seiner Jugend war – nur, dass es jetzt Menschen zu hüten galt und nicht mehr Schafe.

Diesen Hirten öffnet sich in dieser Nacht der Himmel, mit einer schreckenerregenden Erscheinung. Wir wissen nicht, wie Engel aussehen, dass sie solche Furcht verbreiten – aber es gibt keinen Grund, sich zu fürchten! Denn der Engel bringt die gute Nachricht, das Evangelium:

Der Messias ist geboren! Gott wendet sich den Menschen endgültig zu, und sie, die Hirten, erfahren es als erste.

Diese himmlische Offenbarung setzt sie in Bewegung, sie verlassen dafür sogar ihre kostbaren Herden, finden sie nachher unversehrt wieder vor und kommen reich belohnt zurück.

Will der Kaiser ein „Evangelium“ verkünden, hat er dafür eine hochqualifizierte Medienmaschinerie. Will Gott, dass seine gute Nachricht unter die Leute kommt, schickt er die, die am Rand der Gesellschaft stehen. Sie gehen, sie eilen und finden Unscheinbares: ein neugeborenes Kind, frisch gewickelt. Doch ihre Überzeugung, dass die nächtliche Botschaft tatsächlich von Gott kommt, ist so tief, dass sie alle beeindrucken, die ihnen zuhören. Und diese „alle“, das sind wir, die hören oder lesen, was die Hirten weitersagen:

Gott handelt immer wieder überraschend.

Das Kind in der Krippe ist Christus, der Herr. Das kann man erst im Nachhinein wirklich glauben, wenn es durch Tod und Auferstehung beglaubigt ist.